

der Absicht, einen einige Fuß abliegenden verwundeten Lieutenant zu durchbohren, als Langford ihm seine Pistole mit solcher Destigkeit in das Halsgenick warf, daß er zurücktaumelte und dadurch dem Lienten nant das Leben gerettet wurde, der helden mütthige Langford seines jedoch dadurch verlor, denn im Zurücktaumeln drehte sich der Mexikaner und rannte dem armen Langford die Lanze von vorne durch den Kopf, daß sie hinter dem Kopfe wieder herausdrang. Im Herausziehen der Lanze begriffen, erreichten 4 der Unsrigen, die verwundete Kameraden abführten, den Schauplatz, und erschossen den Mexikaner, der todt über die Leiche Langford's fiel.

Woher der Wind weht. — Im Richmond Enquirer, Herrn Volk's Organ in Virginia, finden wir einen Artikel über die Aufstellung des Generals Taylor als Candidaten für die Präsidentschaft, mit dem Motto:

„Ihr habt“, sagte Saturninus am Tage, als ihn die Römer zum Kaiser ausrufen, „Ihr habt einen nützlichen Befehlshaber verloren, und einen sehr schlechten Kaiser gemacht.“

Wir wollen es dahinstellen sein lassen, in wie weit die Präsidentschaft der Ver. Staaten mit der römischen Kaiserwürde zu vergleichen ist; unter Herrn Volk's Administration, der auf eigene Faust Krieg anfangt, seine Generale (Keane und Stockton) als Gouvernoren erobert Provinzen einsetzt, wenn auch nicht, wie Nero, sein Reiterpferd zum römischen Senator, doch dem Senator Benton zum Ober General der amerikanischen Armee machen wollte, unter Herrn Volk's Administration hat die Willkürherrschaft unseres Präsidenten wirklich eine gewisse Ähnlichkeit mit der römischen Kaiser Tyrannie erreicht! Das aber dürfen wir nicht ungerathet vorbeigehen lassen, daß ein Jünger des Volkthums, ein Vasalle des James K. Volk von Tennessee, jetzt schon dem Volke der Ver. Staaten prophezeien will, es würde General Taylor ein schlechter Präsident des Landes werden. Die Zeit wird lehren, das Zacharias Taylor einer der würdigen Nachfolger des Vaters des Vaterlandes, George Washington, sein wird, welche dasselbe jemals habe hat, je haben wird.

In dieser Feindseligkeit des Volkorgans gegen den alten „Naut und Naut“ finden wir aber auch einen Aufschluß, warum unsere Regierung General Taylor gegenwärtig so stiefmütterlich behandelt, warum sie dem alten Helden keine Truppen sendet, warum sie ihm die Möglichkeit abschneidet, weitere Vorbeeren zu erkämpfen. (Statt Post.)

Pittsburg, d. 18. Mai. Streit und Balgerei in einer Kirche. — In der 2ten Baptisten Kirche an der Grantstraße kam es am letzten Freitage zu einem sehr unaufrichtigen und unchristlichen Auftritte. Der Pfarrer Teasdale ist seit längerer Zeit in Streit mit seiner Gemeinde, und war zu dem Endzweck einer Berathung über ihn eine Versammlung auf letzten Freitage anberaumt. Hr. Teasdale nahm dabei, ohne dazu aufgefordert zu werden, den Vorsitz ein, worauf abgestimmt wurde, daß er die Versammlung verlassen möge. Er weigerte sich dessen, weshalb ihn ein Mitglied mit Gewalt fortzuführen wollte; ein Anderer stand ihm bei, ein Dritter wollte dem ersten Mitglieder helfen und so kam endlich sich die ganze Versammlung in die Haare. Während der Zeit hatte sich der Ehrwürdige Herr aus dem Staube gemacht, u. die Ruhe ward wieder hergestellt.

Pittsburg, d. 21. Mai. Selbstmord. — Am Dienstag Morgen, um 9 Uhr stürzte sich Elisabeth Richardson, ein 17jähriges Mädchen, von der Monongahela Brücke in den Fluß. Durch den wieder Wasserstand fürzte sie mit solcher Gewalt auf den Kopf, daß sie augenblicklich todt war. Ihr Leichnam ward sogleich herausgezogen, aber natürlich blieben alle Versuche, sie zum Leben zurückzubringen erfolglos. Sie war seit einiger Zeit krank gewesen und dieses ihr erster Gang in's Freie. Der Coroner hielt eine Leichenschau und die Geschworenen gaben ein dem Verhältnissen angemessenes Verdict. Als Ursache ihres Selbstmordes wird ihre Krankheit und daher entstandene Melancholie angegeben.

Am Dienstag fand man den Leichnam eines neugeborenen Kindes, mit einem an den Hals befestigten Backstein im Monongahela Fluße oberhalb Birmingham. Man hatte nicht die mindeste Spur, wer die unnatürliche Mutter sein möchte.

Feuer. — Am Montag Mittag brannte der Planing Maschine Schop des Herrn Morrison und Reed in Sandusky Straße, Alleghe nia. Das Feuer griff so schnell an sich, daß an ein Retten dieses Etablissements nicht zu denken war. Die ausstufende Methodistische Kirche hatte bereits Feuer gefangen, wurde aber noch zeitig gerettet. Der Verlust der Herren Morrison und Reed muß bedeutend sein, wenn gleich sie 2000 Thaler Versicherung darauf haben. (Freih. Freund.)

Lancaster, d. 25. Mai. General James Irvin, der Whig Gouvernors-Candidat, langte am vorigen Dienstag hier an auf seinem Wege nach Philadelphia. Er verweilt hier bis den folgenden Tag. Viele unserer Bürger bekamen dadurch eine Gelegenheit persönlich mit ihm bekannt zu werden, und drückten ihr großes Vergnügen aus über sein schlichtes, einfaches Auftreten, die Leutseligkeit seines Umgangs und die Offenherzigkeit, womit er seine politischen Ansichten ausspricht. Sie wurden durch den augenfälligen Beweis überzeugt, daß Gen. Irvin nicht der stolze Aristokrat ist, wozu die kokette Zeitungen ihn machen wollen, sondern ein schlichter und freundschaftlicher Mann, mit dem Jedermann leicht Umgang haben kann. (W. F.)

In Neu York langten am vorletzten Sonntag, u. Sonntag mehr als 2000 Einwanderer an, deren Mehrzahl aus wohlhabenden Deutschen bestand.

### Der Liberale Beobachter.



Reading, den 1. Juni 1847.

Demokratische Whig-Ernennungen.  
Für Gouvernör:  
**General James Irvin,**  
von Center County.  
Für Canal Commissionär:  
**Joseph W. Patton,**  
von Cumberland County.

E. W. CARR, No. 440 North Fourth St., Philadelphia, is our authorized Agent, for receiving advertisements and subscriptions to this paper.

**Ertrunken.** — Ein Knabe Namens William Eppenheimer, von hier, ertrank am Freitag Nachmittag im Schuylkill Canal. Er war zwischen 7 und 8 Jahr alt und mit einem kleineren Knaben nach dem Wasser gegangen, welcher letztere am Abend allein zu Hause kam und erst am andern Morgen zu verstehen gab daß der andere ertrunken sei. Am Samstag Abend war der Körper noch nicht gefunden.

**Fair.** — Die diesjährige Readinger Junis Fair fällt auf nächsten Freitag, wo nach alter herkömmlicher Manier die junge Welt sich belustigen wird. Die Wirthe und Strohhalter versprechen sich eine kleine Ernte bei der Gelegenheit, besonders wenn das Wetter schön und überhaupt gut zum Ernten ist.

**Ernteaussichten.** — In fast alle unsern Bezirkeblättern finden wir Nachrichten in Betreff der Aussichten für die nächste Ernte, die sehr verschieden sind: namentlich lauten die von benachbarten Counties nicht zum besten, wegen die vom Westen besser und mitunter ganz gut sind. Aus dem Ganzen schließen wir daß der Ertrag der nächsten Ernte mehr als mittelmäßig sein wird. Die seit Kurzem eingetretene günstige Witterung kann nicht anders als wohlthätig auf die Saamenfelder wirken, was auch in dieser Gegend das Ansehen derselben bedeutend verbessern wird.

**Gen. James Irvin,** unser Candidat für Gouvernör, kam am Freitage in den Eisenbahn-Karren von Philadelphia hier an und nahm Logis in Herrn Kapp's Hotel. Während seinem Hiersein besuchte er die hiesigen Eisenwerke, und wurde von Vielen seiner Freunde und Andern besucht, die alle höchst zufrieden sind über sein gefälliges Benehmen, so wie es jedem Biedermann geizigt und von jedem gebildeten Eisenmeister erwartet wird. Den Lokofokos bot sich dabei eine herrliche Gelegenheit dar, den Mann zu sehen, der ihnen wöchentlich als ein stolzer Aristokrat und Unterdrücker der Armen geschildert wird.

Gen. Irvin reiste gestern mit dem Karrenzuge von hier nach Portville, wo er sich ebenfalls ein oder zwei Tage aufhalten wird, auf seinem Wege nach der Heimath.

**Kein Frieden.** — Nach den letzten Nachrichten von Mexiko, sind leider die Aussichten für einen baldigen Frieden eben so traurig als je zuvor. Der Congress hat das Anerbieten Englands, durch Vermittlung Frieden zu machen, zurückgeschoben. Santa Anna soll an der Spitze einer Armee von 7000 Mann in San Louis Potosi stehen, bereit von Neuem eine Schlacht zu liefern. Die mexikanischen Zeitungen führen eine höchst kriegerische Sprache; wer zum Frieden rath wird als Verräther erklärt und wer sich weigert die Waffen zu nehmen und gegen die Amerikaner zu setzen, soll als Hochverräther bestraft werden. Am 15. Mai sollte wieder ein Wahl für Präsident von Mexiko stattfinden und man rechnete allgemein auf die Wiederwahlung Santa Anna's.

Der sogenannte „Guerrillas Krieg“ ist in Mexiko jetzt in vollem Gange, scheint aber nicht die erwünschte Wirkung zu haben, welche sich die Mexikaner davon versprochen, indem die Guerillas sich gar kein Gewissen daraus machen sowohl die Mexikaner zu plündern und abzuschlachten als die Amerikaner.

**PHONOGRAPHY oder FONOGRAFI** ist der Name der neuen englischen Buchstaben-Maschine, worauf wir schon früher aufmerksam gemacht haben. Das fortwährende Streiten der englischen Gelehrten und Buchschreiber, über das Recht und Unrecht im Schreiben ihrer Sprache, machte schon lange ein neues u. allgemeines System notwendig und das obenerwähnte scheint am besten geeignet zu sein dem lange fühlbaren Bedürfnisse abzuhelfen. Das neue System erfordert zwar ein Alphabet von 42 Buchstaben, beinahe doppelt so viel als das alte, dennoch behaupten die Freunde desselben, und sicher nicht ohne Grund, daß es für diejenigen die es einmal gelernt haben, leichter ist Englisch recht zu schreiben, weil alle Buchstaben dabei hörbar sind und immer gleichlautend bleiben. Liebhaber des neuen Systems mögen bei uns anrufen und Proben davon im „Anglo Saxon“, welchen wir wöchentlich von N. York erhalten, in Augenschein nehmen.

### Der Amtshalter Candidat.

Es ist zum Erstaunen welche warme Freundschaft der Gouvernör Schunk hat — unter den Amtshaltern. Sie betrachten ihn als ihren fähigen Repräsentanten — Bein von ihrem Bein und Fleisch von ihrem Fleische. Wenn er siegt — so sind sie sicher, wenigstens für die drei kommenden Jahre. Wenn er fällt, so fallen ihre sieben Grundzüge, 5 Brode und 2 Fische! — Dies ist nicht alles. Ein anderer Grundsatz von großer Wichtigkeit ist mit diesem Wahlkampfe verbunden. Sie behaupten daß einige Leute geboren sind, Aemter zu füllen — daß es ihr Recht ist und die Pflicht des Volkes sie wieder zu erwählen, bis es ihnen gefällt sich zurückzuziehen von der öffentlichen Krippe. Sie sagen: „Wir sind die Pensionäre der Partei, haben gefochten ihre Schlachten, verloren den wenigen Charakter, Energie und Ehrlichkeit die wir hatten, bei unserm Auszuge ins Leben, und nun, da wir ausgeworfen oder zu träge sind uns selbst zu ernähren, ist es eure Pflicht uns zu unterhalten.“ Amtshalter ist ihr Handel, Handwerk oder Geschäft. Daher blicken sie voll Schauer auf das Vorhaben des Volkes, Männer frisch aus seinen Reihen für die Aemter zu wählen, und gegen alle solche Ideen der Orthodox-Amtshalter feierlich zu protestiren.

Für Schunk haben die Amtshalter und alten Hunkers die allerunbegrenzteste Ehrfurcht. Er ist ein Mann nach ihrem Herzen, ist ergraut im Dienste und kennt ihre Rechte. Auch brauchen wir uns nicht zu wundern, daß er mit so ausgezeichneter Achtung behandelt wird, wenn wir einen Blick auf sein vergangenes Leben werfen. Er begann Geschäfte (dann Amtshalter) in seinem einzigen Geschäft) im frühen Leben — der Harrisburg Intelligencer meint in 1814 oder 1815, als Schreiber in der Land-Office, und diente in jenem Departemente zwei oder drei Jahre. In 1816-17 wurde er als Gehülfs-Schreiber des Repräsentanten-Hauses ernannt, und in 1818-19 wurde er als oberster Schreiber des Hauses erwählt und diente als solcher bis zum Jahre 1833, mit Ausnahme eines einzigen Jahres. In 1838 wurde er zum Sekretär der Republik ernannt, durch Gov. Porter, und blieb in jenem Amte bis 1842. In 1844 wurde er als Gouvernör von Pennsylvania erwählt und wird in diesem Amte bleiben bis zum Januar 1848, wann das Volk ihm erlauben wird sich in seine originale Unbedeutendheit zurückzuziehen. Die ganze Geschichte seiner öffentlichen Dienste und der Bezahlung dafür, mag in der Kürze angegeben werden wie folgt:

Für 2jährige Dienste als Schreiber in der Land-Office, \$1000 jährlich	\$ 2,000
Für 2jährige Dienste als Gehülfs-Schreiber des Repräsentanten-Hauses, \$1000 jährlich	2,000
Für 1 1/2 jährige Dienste als oberster Schreiber des Hauses, zu \$2000 jährlich, mit Accidensien,	38,000
Für 4jährige Dienste als Sekretär der Republik und Superintendent der Volksschulen, \$2500 jährlich	10,000
Für 5jährige Dienste als Schreiber des Hauses in 1843, \$30 täglich	150
Für 3jährige Dienste als Gouvernör von Pennsylvania, 3000 jährlich	9,000
<b>Summe</b>	<b>\$70,150</b>

Hieraus wird man sehen, daß Hr. Schunk bis zum Schlusse seiner gegenwärtigen Dienstzeit nur sechs und dreißig Jahr in Aemtern war, während welcher Zeit er das hübsche Einkommen von siebenzig Tausend 1 Hundert und fünfzig Thaler aus dem öffentlichen Schatze zog (Sporteln u. nicht mitgerechnet!) Der fängt an zu fühlen daß ihm das Amtshaltergut bekommt. Kein Wunder, daß die Amtshalter aufgebracht sind, weil das Volk beschloffen hat, ihn von der öffentlichen Krippe zu treiben.

**Ordnung regiert die Welt!** — Das Louisville Journal sagt: als Hr. Benton kürzlich in dieser Stadt war, erlaubte er sich einige bittere Bemerkungen über Gen. Scott, wegen der Einnahme des Castells San Juan de Uloa. — Er sagte, daß die Manier der Einnahme ein großes Vergehen gegen alle bestehenden Kriegsgebräuche sei — daß kein anderes Beispiel in den Urkunden zu finden sei, wo ein General ein Castell zur Uebergabe gezwungen habe durch die Drohung eine City zu zerstören! Wir würden uns daher nicht viel wundern wenn Präsident Volk das Castell San Juan de Uloa wieder zurückgeben an seinen alten einbeinigen Freund und dann dem Gen. Scott Befehl ertheilte daselbe nach der bestehenden Regel zu erobern. „Ordnung regiert die Welt“, so denkt vielleicht Col. Benton, wahrscheinlich darum, weil es ihm nicht gelang General-Feldmarschall zu werden. Was vermag die Eitelkeit nicht!

**Der Paß.** — Obwohl die Reisenden in Amerika der Wähe überhoben sind, sich zur Begleitung einen Paß zu verschaffen, der in Europa ein unumgängliches Bedürfnis ist, so ist er doch seit dem Beginn des mexikanischen Krieges mehr in Gebrauch gekommen. Präsident Volk gab seinem Freunde Santa Anna einen Paß, womit er durch Sturm und Wellen, Kanonen und Haubigen frei bis nach Vera Cruz kommen konnte und indirekte Erlaubnis hatte die Kinder Jonathans anzugreifen und zu erschlagen, wovon er auch Gebrauch machte. Dieser

Paß hatte die verderblichsten Folgen. Das Volk wird nun dem Beispiele des Präsidenten folgen, das heißt, ihm und seinem Gefolge, am 4. März 1849 auch einen Paß ausfertigen, womit er frei durch alle Gegenden passiren kann, wo Whigs und ächte Demokraten wohnen, von Washington bis Tennessee.

Das Volk von Pennsylvania steht auch im Begriffe dem Gouvernör Schunk einen Paß zu geben, welcher im nächsten Januar geltend sein wird, nur weiß man noch nicht wo Hr. Schunk seine Heimath aufschlagen wird, da er bis jetzt keine eigentliche Heimath hatte, was bei allen Amtshaltern von Profession gewöhnlich ist.

Die Washington „Union“, das Organ der Volk-Administration, hat sich kürzlich verhalten lassen, unsere Regierung beabsichtige das Eigentum der mexikanischen Kirchen in Beschlag zu nehmen, und ist dadurch fast in Verlegenheit gekommen, da ein solches Unternehmen überall beim Volke schlechten Beifall findet. Hr. Volk und sein Cabinet mögen sich wohl diese Idee in die Köpfe gesetzt haben, denn von ihnen kann man Alles erwarten, obwohl die Union jetzt sagt, daß keiner von den Cabinet-Mitgliedern für den Plan stimmen wollte.

**Neue falsche Noten.** — Falsche \$3 Noten auf die „Mechanics-Bank“ von New Ark, New Jersey, sind in verschiednen Gegenden im Umlauf. Das Ansehen der Noten ist dunkler und die Linien stärker ausgedruckt. Buchstabe D, zahlbar an John Ogden, unterschrieben Matthew W. Day, Cassirer, Joseph A. Halsey, Präsident. Die Unterschriften sind gravirt und mit einer Feder nachgeschrieben. Man hüte sich vor denselben.

### Unsere Staats-Canäle.

Durch den bedeutenden Handel der dieses Jahr auf unsern Staats-Canälen betrieben wird sind die Einnahmen an den Zollhäusern bedeutend höher als sie in früheren Jahren waren. Auf den westlichen Canälen sollen die Böte in Reihen, von unabsehbarer Länge, fahren, alle mit doppelter Mannschaft und doppelten Pferden versehen, um ohne Aufenthalt gehen zu können. Dies rege Treiben wirkt wohlthätig auf die Staats-Kasse und der Zuwachs der Einnahmen aus dieser Quelle ist höchst erfreulich. Die folgende Tabelle zeigt die verhältnismäßige Vermehrung der Einnahmen sowie die Verminderung der Ausgaben in diesem, gegen die vom vorigen Jahre, auf der Delaware Abtheilung des Pennsylvania-Canals:

Einnahmen bis zum 1. Mai '47	\$23,123 20
„ „ „ „ „ 48	7,985 15
Vermehrung der Einnahmen	15,138 02
Ausgaben bis 1. Mai 1847, mit Einschluß aller Reparaturen	4,750 00
Ausgaben bis 1. Mai 1846, mit Einschluß aller Reparaturen	20,472 03
Verminderung der Ausgaben	15,722 03

Aus dem vorhergehenden ergibt sich eine Vermehrung der diesjährigen Einnahmen über die vorjährigen, bis zum Monat Mai, auf dieser Abtheilung, von \$30,860 05. Dabei ist aber zu bedenken, daß der Canal im vorigen Jahre durch die Ueberschwemmung viel gelitten hatte, und daß daher die Ausgaben im vorigen Jahre bis zum Mai, die diesjährigen um \$15,722 03 überstiegen haben. Die Vermehrung der Einnahmen auf der Delaware-Abtheilung mag als Verhältnis für alle übrigen öffentlichen Werke dienen. Da unsere Canäle dieses Jahr viel früher eröffnet wurden, als die New Yorker, so zeigen sich die Geschäfte vielmehr als früher auf die Pennsylvania'schen.

### Vom Kriegsschauplatz.

(Aus der Stadt-Post, im Auszuge.)  
Tampico, den 6. Mai. Gestern traf hier eine Post von der Hauptstadt Mexiko ein. Obgleich ich keine der mit derselben angelegten Zeitungen gesehen habe, so höre ich doch, daß seit dem Falle von Vera Cruz und der Schlacht von Cerro Gordo im Innern des Landes der Kriegsmuth auf's Neue angeschwitten worden ist. Von allen Seiten eilen die Männer zu den Fahnen, um uns jeden Zollbreit Landes streitig zu machen. Die Regierung hat Jedem Hauptmanns Rang versprochen, der 25 wohlberittene Männer in den Guerrilla Krieg führt; außer dem regelmäßigen Solde ist diesen Führern auch die ganze Beute versprochen, welche sie den Unsrigen abnehmen.

It diese Nachricht, die ich von einem Mexikaner erhalten habe, begründet, dann hat der Guerrillakrieg in allem Ernste angefangen. Für eine kurze Zeit mögen wir einen heißen Strauß zu bestehen haben; endlich aber wird dieses ganz e s c h ö n e L a n d u n s e r e r d e n — unser, durch das Recht der Ersobern.

Der Bürgermeister und vier Stadt-Räthe des benachbarten Altamira wurden von Capt. Wolfe gefangen hierher gebracht, weil dieselben Handelsleute und Viehhändler verhandelt hatten, den hiesigen Markt zu besuchen. Wenn nicht einige unserer Offiziere wenigstens reich nach den Ver. Staaten zurückkehren, so ist es nur ihre eigene Schuld. An Gelegenheit, sich Schätze zu sammeln, fehlt es ihnen nicht. So erhält z. B. der Kommandant dieses Plazes, a u f e r s e i n e m G e h a l t e a l s O b e r s t e r, 200 Dollars monatlich, der Polizei-Commissär, außer seinem Gehalte als Major der Armee, 100 Dollars monatlich, u. s. w.

In Tampico herrscht eine gefährliche Stimmung zwischen unsern Offizieren und Soldaten einerseits und den Herren Mexikanern. Die schönen Escoritas, in deren schwarzen Augen unsere Kerker mehr Gnade finden, als den Herren Gemahlen, Brüdern und Vätern angenehm ist, sollen die Schuld davon tragen.

Die Zeitungen der Hauptstadt Mexiko vom 27. April bestätigen das schon früher erwähnte Gerücht, daß der englische Gesandte in Mexiko seine Vermittlung zu einem Friedensschlusse mit den Ver. Staaten der Regierung von Mexiko angetragen habe.

Das Dampfschiff Fashion langte am 17ten Mai mit weiteren Nachrichten von Vera Cruz und Jalapa in N. Orleans an. Ebenso brachte die Fashion den General-Major Paterson und mehrer bei Cerro Gordo verwundeten Offiziere, sowie auch 4 Capitane der Alabama Freiwilligen. Endlich befinden sich Trophäen von dem Schlachtfelde von Cerro Gordo und Vera Cruz am Borde des Dampfers; diese bestehen in Fahnen, Kanonen, kleineren Waffen u. s. w. Mehrere Freiwilligen-Regimenter, deren Dienstzeit abgelauten war, waren in Vera Cruz eingetroffen, um sich nach den V. St. einzufinden.

General Worth sollte am 17. Mai seinen Einzug in Puebla halten. Man glaubte nicht, daß unsere Armee an diesem Plage auf Widerstand stoßen werde. Wahrscheinlich rückte unsere Armee, obgleich in vermindert Anzahl, von Puebla nach der Hauptstadt vor. Diese Armee, welche durch die Abkehr mehrer Freiwilligen-Regimenter, sowie durch die Garnisonen von Jalapa, Perote Puebla geschwächt ist, dürfte höchstens 6000 Mann stark in der Hauptstadt eintreffen.

Die Generalen führen unsern Truppen nur wenig Schaden zu, wahrscheinlich sind sie damit zufrieden, ihre eigenen Landeute zu berauben zu können.

Jalapa, den 11. Mai. Gen. Worth wird wahrscheinlich gemeinschaftlich mit Gen. Quitman, am nächsten Freitage in die reiche und wohlbevölkerte Stadt Puebla einziehen. Niemand rechnet auf Widerstand, im Gegentheil sollen die aech. Bürger jener Stadt der Ankunft unserer Armee mit Sehnsucht entgegensehen, weil sie von ihr Schutz gegen die Horden von Räubern u. Bettlern erwarten, die sich immer in jener Stadt herumtreiben.

Ueber Santa Anna hat man die widersprechendsten Gerüchte; nur darin sind alle einig, daß er noch immer in oder bei Orizaba steht. Er hat zu wiederholten Malen droht, Vera Cruz, ja selbst unsere Stadt anzugreifen zu wollen; dabei macht er so tolles Zeug, daß man ihn wohl nicht mit Unrecht für verrückt hält. Am Wahrscheinlichsten ist, daß er seine Leute bei sich behält, damit sie ihn selbst schämen; möglich, daß er im Falle einer besonders günstigen Gelegenheit irgend einen Hansschlag beabsichtigt. Gen. Scott wird in wenigen Tagen mit Gen. Twiggs von hier nach Puebla aufbrechen. Seine weiteren Bewegungen werden von den Umständen bedingt werden.

Vera Cruz, den 7ten Mai. — Morgen früh geht ein Wagenzug nach Jalapa ab, der Santa Anna gemiß eine willkommene Beute wäre. Es ist derselbe ungemöhnlich groß u. werthvoll: Vierhundert Wagen mit Vorräthen aller Art, unter ihnen eine halbe Million Dollars, und wenigstens 1000 Paardiere bilden diesen Zug. Eintausend Soldaten, unter ihnen ungefähr 500 Dragoner, welche Gen. Scott hierher nach Vera Cruz zurückgeschickt hat, gehen als Bedeckung mit. Es ist ziemlich gewiß, daß Santa Anna über den Werth dieses Zuges wohl unterrichtet ist, und wenn er irgend die Mittel dazu besitzt, einen Angriff auf denselben versuchen wird. Hauptsächlich wird aber Gen. Scott dem Zuge die Verstärkung entgegenstellen, und damit die richtige Anknüpfung desselben in unserem Hauptquartiere sichern. Ein solcher Zug würde die Mexikaner für Alles, was sie seit dem Anfange des Krieges verloren haben, reichlich entschädigen.

Vera Cruz, d. 9. Mai. — Eine Schwadron Dragoner, die eben von Jalapa hier eintrifft, bringt die Nachricht, Santa Anna sei mit 5 bis 6000 Mann von Orizaba aufgebroschen, um einen Angriff auf Vera Cruz zu machen. Es gibt Leute, die diesem Gerüchte Glauben schenken, ja sogar versichern, er stehe bereits innerhalb 15 Meilen v. der Stadt. Ich sah heute auf öffentlichem Markte einen unserer Offiziere ein wohlgekleidete Mexikanerin aus Orizablen beilegen. Ein anderer Kerl warf heute Abend einen Stein an, an welchem eine niedliche Escotin Eigarren und sonstige Kleinigkeiten verkauft. — Vor 5 Minuten führte die Polizei einen andern Soldaten unter meinem Fenster vorbei, die sich Aehnliches hatte zu Schulden kommen lassen. Obgleich solche Sachen nicht grausam und empörend sind, wie das Verbrechen der Mexikaner gegen unsere Leute, so schänden sie doch den amerikanischen Charakter.

Vera Cruz, den 11. Mai. — Alle Leute, die noch nicht acclimatist sind, befinden sich heute in banger Sorge. Das B o m i t o (Gelbes Fieber) hat seine Erscheinung gemacht. Zwei Personen sind während der Nacht gestorben. Eine Französin u. ein Hr. Smith, ein Marketender des pennsylvanischen Regiments. Beide waren noch vor zwei Tagen im besten Wohlbestehen.

Mexiko. — Die „New Orleans Picayune“ hat Nachrichten von Mexiko, die bis zum 29. April reichen, erhalten. Santa Anna befindet sich in einem Briefe von Orizaba den Präsidenten Anaya, nicht an der Rettung der Republik zu verzweifeln, die Hauptstadt zu besetzen, und die ganze Bevölkerung derselben zur Verteidigung des heimischen Heerdes und der Stärke, unter die Waffen zu rufen.

Santa Anna soll in Orizaba ein forcirtes Ansehen von 16,000 Doll. erhalten haben. — Nichtsdestoweniger verlangt er von der Regierung in den klüglichen Worten, sie sollte ihm Geld zusenden.

Die Regierung hat einen Befehl erlassen, in welchem den Mexikanern g e b o t e n wird, Santa Anna als Oberbefehlshaber aller Armeen der Republik anzuerkennen. Ein solches Zeichen, daß dieselben wenig lust dazu verspüren, sonst bedürfte es keine solche Befehle. Die Zeitungen der Hauptstadt verlangen, daß Canalis für sein feiges Betragen bei Cerro Gordo, vor ein Kriegsgericht gestellt